

die die Gegenwart mit der wirklich schon gewirkten Zukunft erfüllt und die lebendig bleibende Gegenwart in die ewige Zukunft ausrichtet. Denn in diese zu erlösende Zeit ist der Advent des menschengewordenen Gottes hineingekommen, Christi, der gestern, heute und in Ewigkeit ist (Hebr 1 3, 8), Christi, von dem weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges die trennen kann, die an ihn glauben und in der Liebe mit ihm verbunden sind (Röm 8,38/39).

Von daher sollten wir in dieser Adventszeit wieder besser den adventlichen Glauben begreifen und besser unser Herz dafür zurüsten. Wir fassen den christlichen Glauben oft zu einseitig nur als ein Fürwahrhalten einer bestimmten Reihe festliegender Tatsachen auf, wobei diese Tatsachen in sich allein stehen und wir eben unsere Gedanken über sie haben. Aber diese Tatsachen sind in ihrem Kern ein noch dauerndes Geschehen, in dem wir mitten drin stehen und in das wir gerade durch den Glauben einbezogen werden, so daß es uns selbst mitnimmt. Wir nehmen in der Gegenwart des Glaubens nicht bloß Notiz von einem nur früher einmal geschehenen Ereignis und dessen überzeitlichen Voraussetzungen, wir nehmen nicht nur zur Kenntnis, daß „später“ (in einer jetzt noch ganz unwirklichen Zukunft) wieder einmal in der Heilsgeschichte sich etwas ereignen soll. Der Glaubende hat nicht nur bestimmte Gedanken und Meinungen über etwas, die dem Gemeinten äußerlich bleiben. Seine „Weltanschauung“ schaut nicht bloß etwas an, das dem Beschauenden äußerlich bliebe und in ihm nur durch die Gedanken darüber vertreten würde. Im Glauben „denkt“ der Glaubende nicht nur seine „Gedanken“, sondern der Glaube ist darüber hinaus – in und durch uns und unsere Freiheit – das Werk der Gnade Gottes, in dem die Wirklichkeit des Gedachten selbst in uns aufgenommen wird. Im Glaubenden selbst ereignet sich durch den Glauben sein Heil in aller Wirklichkeit: es kommt das Heil selbst aus der Vergangenheit bei ihm in seiner Gegenwart an und wird Gegenwart in seiner Zeit. Christus lebt in ihm; der Glaubende wird dem inneren Gesetz jenes Geschehens, das geglaubt wird, untertan, er wird geheimnisvoll dem menschengewordenen Sohn Gottes gleichzeitig, er stirbt und lebt mit ihm. Denn Christus lebt durch den Glauben im Heiligen Geist in dem Glaubenden. Und dieser Geist gestaltet das Leben des Glaubenden in aller Wahrheit und Wirklichkeit immer

mehr gleich dein Leben und dein Schicksal des menschengewordenen Wortes des Vaters. Dadurch ist aber Christus auch als die Zukunft des Glaubenden in diesem schon geheimnisvoll gegenwärtig. Diese Zukunft ist im Glaubenden schon verborgen angekommen; er ist verborgen schon, was er enthüllt sein wird; es hat schon begonnen, was einmal unsere Vollendung sein wird. Und es beginnt diese Wirklichkeit eben dadurch, daß wir glauben. Dadurch sind wir die Menschen Gottes und die Kinder des ewigen Lebens, in denen die Kräfte der Ewigkeit schon wirksame Wirklichkeit geworden sind. Das eine, sich „jetzt“ ereignende Geschehen, das anhub mit der Menschwerdung des Sohnes Gottes (der wirklichen, nicht bloß gedanklichen Versöhnung von Gott und Welt) und das sich vollendet in seiner „Wiederkunft“, die nicht so sehr eine zweite Ankunft als vielmehr die Vollendung der einen in Christus geschehenen Einstiftung des Lebens Gottes selbst in seine Welt ist, geht mitten durch den Glaubenden hindurch, weil und insofern er glaubt und liebt. Der Glaubende hat schon seine Zukunft, denn diese ist Christus und ER ist in ihm. Der Glaubende hofft und harret seiner Zukunft nicht als eines noch unwirklichen Ausständigen, sondern als eines eben „jetzt“, da er glaubt, in ihm sich Ereignenden und zu seiner sich enthüllenden Vollendung Aufwachsenden.

Karl RAHNER:
Kleines Kirchenjahr.
München 1954
Freiburg i.Br. 1981



Kirchenmusik in der Universitätskirche im Advent 2010

Advent 2010

Samstag, 27. November 2010, 16 h

Kleine geistliche Musik zum Ersten Advent
Orgelwerke von Johann Sebastian Bach
(1685-1750), Max Reger (1873-1916) und
Naji Hakim (*1955)

Yoon Eun-Oh, Orgel

1. Adventssonntag, 28. November 2010, 19 h

Sonntagsgottesdienst der Hochschulgemeinde
Vokalensemble der Universität - Maurice Duruflé
(1902-1986) und Morten Lauridsen (*1943),
Orgelmusik von J. S. Bach (1685-1750)

Kirsten Galm, Leitung und Orgel

Samstag, 4. Dezember 2010, 16 h

Kleine geistliche Musik zum Zweiten Advent
Werke von Johann Sebastian Bach (1685-1750),
Georg Friedrich Händel (1685-1759) u.a.
Nicole Modéry, Sopran, Maria Egenhofer,
Barockvioline, Eva Bisanz, Barockvioloncello,
Kirsten Galm, Truhenorgel

2. Adventssonntag, 5. Dezember 2010, 19 h

Sonntagsgottesdienst der Hochschulgemeinde
Franz Schubert (1797-1828) – Gabriel Fauré
(1845-1924)

Kirsten Galm, Orgel - Franziska Ungeheuer,
Querflöte

Samstag, 11. Dezember 2010, 16 h

Kleine geistliche Musik zum Dritten Advent von
Jaques Hotteterre (1674-1763),
Georg Phillip Telemann (1681-1767),
Wilhelm Friedemann Bach (1710-1784) und
Friedrich Kuhlau (1786-1832)

Lena Hanisch und Anne Parisot, Traversflöten

3. Adventssonntag, 12. Dezember 2010, 19 h

Sonntagsgottesdienst der Hochschulgemeinde

Franz Anton Maichelbeck (1702-1750): Missa
Sanctissimae matris Scholasticae für Soli, Chor
und Orchester

Fürstabt Martin Gerbert aus St. Blasien (1720-
1793): Dignare me laudare te, Marienmotette
für Bass-Solo, Chor und Orchester (Offertorium
für Marienfeste aus dem Jahr 1747),

Constantin Reindl (1738-1798): Laudate Domi-
num für Solo-Sopran, Chor und Orchester

Alle genannten Komponisten waren in ihrer Zeit
Mitglieder der Freiburger Universität. Die Werke
wurden von R. Hug aus den Quellen in die heu-
tige Musiknotation übertragen und erklingen
nun wieder seit langer Zeit zum ersten Mal.

Ausführende: cantus et musica freiburg, Mitglie-
der der Jungen Kammerphilharmonie Freiburg
Solisten: Konstanze Ruttloff (Sopran), Tobias
Knaus (Altus), Christian Wunsch (Tenor) und
Ulrich Rausch (Baß), Leitung: Raimund Hug
Albert Raffelt, Orgel

Samstag, 18. Dezember 2010, 16 h

Kleine geistliche Musik zum Vierten Advent
„O Magnum Mysterium“

Adventliche Chormusik des 20. Jahrhunderts von
Maurice Duruflé (1902-1986), Francis Poulenc
(1899-1963), Benjamin Britten (1913-1976),
Morten Lauridsen (*1943), Eric Whitacre
(*1970) u.a.

Vokalensemble der Universität Freiburg
Leitung: Kirsten Galm

4. Adventssonntag, 19. Dezember 2010, 19 h

Sonntagsgottesdienst der Hochschulgemeinde
Orgelmusik von Antonio de Cabezón (1510-
1566) u.a.

Andreas Staib, Orgel

Advent von Karl Rahner

Advent – Ankunft – heißt eigentlich, einmal ganz wörtlich
übersetzt, Zukunft. So ist schon im Wort selbst ein seltsa-
mes Ineinander von Gegenwart und Zukunft, von Dasein
und Ausständigsein, von Besitz und Erwartung ausgespro-
chen. So schwingt auch in der Adventsliturgie geheimnis-
voll Gegenwart und Zukunft des christlichen Heils inein-
ander: es wird in ihr gefeiert das Gedächtnis der
Menschwerdung des Wortes Gottes, die schon geschah
und die bleibt, und die Erwartung der richtenden und
endgültig erlösenden Wiederkunft Christi, die noch aus-
steht und doch schon unaufhaltsam am Kommen ist. Die
adventliche Erinnerung der Liturgie macht alles zugleich
innerlich: das Harren der Vergangenheit der vorchristli-
chen Väter auf das Kommen des noch in Gott allein ver-
borgenen Heils, die Gegenwart des in der Welt schon ge-
schehenen, aber noch verhüllten Heils in Christus, die Zu-
kunft des in der Verwandlung der Welt zu enthüllenden
Heils. Es muß Gedächtnis, Er-innerung all dieser drei ge-
heimnisvollen Stadien unserer Heilszeit gefeiert werden:
die Innerlichkeit der heillosen Vergangenheit muß blei-
ben, weil wir sonst nicht wüßten, was und wer wir aus uns
allein wären, weil wir sonst vergäßen, daß das Heil der
Gnade Gottes von Ihm aus auf uns zukommen mußte,
wenn wir es haben sollen) die Innerlichkeit des schon
geschehenen Heils, weil es, das schon erfolgte, nur unser
ist, wenn wir es im Glauben aufgenommen haben als
unsere Gegenwart, die Innerlichkeit der Zukunft, weil das
gegenwärtige Heil nur da ist, wenn es aufgenommen wird
als verheißendes Angeld der endgültigen Erlösung.

So ist eigentlich erst durch die Tat Gottes in Christus
die Zeit so geworden, wie sie sein sollte. Sie ist nicht mehr
die unerlöste Zeit, nicht mehr das trostlose, leer verlau-
fende und zerrinnende Hintereinander von Zeitstücken,
von denen jedes das vorausgehende tötet und vergangen
macht, um selber zu sein, indem es selbst vergehend
stirbt, um der andrängenden, selber schon tödlich ver-
wundeten Zukunft Platz zu machen. Die Zeit selbst ist
erlöst, sie hat eine Mitte erhalten, die die Gegenwart be-
wahren kann und in die Zukunft hineinnimmt, eine Mitte,